druck in dem Vergleich 1, 4, 8 *πολύ τι τῆς ἀληθείας ἀπελείποντο πρόσθεν καὶ παραπλήσιοι τοῖς ὀνειρώττουσιν ἦσαν*, aber davon dem Traum etwas Prophetisches beizulegen, wie dies schon damals und noch mehr später geschah, ist Polybios weit entfernt. — Erleidet durch Schlaf und Traum das bewußte Seelenleben periodische Unterbrechung, so wird es vorübergehend oder dauernd gestört durch Geisteskrankheit; so bezeichnet Polybios das widerspruchsvolle Handeln[1]) des Prusias, indem er im Tempel des Asklepios zu Pergamon opfert und ihn kurz darauf zerstört, als Wahnsinn 32, 27, 8 *πῶς οὐκ ἂν εἴποι τις εἶναι θυμοῦ λυττῶντος ἔργα καὶ ψυχῆς ἐξεστηκυίας τῶν λογισμῶν;* charakteristisch an dieser Beobachtung ist die Verbindung der beiden Bewußtseinssphären; auch die neuere Psychiatrie nimmt an, daß Störungen der einen Grundfunktion des Bewußtseins auch die anderen wesentlich beeinflussen[2]); ebenso wird das sinnlose Zerstören und Wüten des Philipp in Thermon beurteilt 5, 11, 4 *πῶς οὐκ ἂν εἴποι τις εἶναι τρόπου καὶ θυμοῦ λυττῶντος ἔργον;* 16, 12, 7 *ἀπηλγηκυίας ἐστὶ ψυχῆς;* vorübergehend gestört wird das Seelenleben durch den Rausch und die dadurch bewirkte Trübung und Lähmung der Seelenkräfte, wofür Polybios den Ausdruck *ἀλλοίωσις* gebraucht 3, 81, 6 *πολλοὶ δὲ διὰ τὴν πρὸς τὸν οἶνον ἐπιθυμίας οὐδ' ὑπνῶσαι δύνανται χωρὶς ἀλλοιώσεως καὶ μέθης.*

§ 3. Das Fühlen.

Auch was das Wesen und die Arten der Gefühle und Affekte betrifft, so dürfen wir nicht theoretische Bemerkungen erwarten, sondern angewandte Psychologie d. h. Beobachtungen über die Entstehung und Äußerung der Gefühle in ihrer großen Mannigfaltigkeit, wobei das psychische Verhalten stets in enge Beziehung zu dem ethischen tritt.

Der Zusammenhang zwischen Leib und Seele, auf den schon oben hingewiesen wurde, zeigt sich vor allem in der

---

[1]) Siehe Th. Lipps, Psychologie S. 326, der Begriff der psychischen Dissoziation, den die neuere Psychologie für dieses widerspruchsvolle Verhalten hat, wird durch die Ausdrucksweise des Historikers trefflich erklärt. [2]) W. Jerusalem, Lehrbuch der Psychologie[3]. Wien, S. 212f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einwirkung des körperlichen Befindens auf die Stimmung des Menschen, wie dies in dem Bedeutungswandel einiger Wörter zum Ausdruck kommt. *ἑλκώδης* voll von Geschwüren bezeichnet die reizbare, aufgeregte Stimmung 32, 25, 9, *δύσκολος* heikel im Essen, die Verdrießlichkeit 32, 25, 9, *κακεκτεῖν* sich körperlich übel befinden, die geistige und sittliche Verkommenheit 20, 7, 4, *ἀγωνία* die Tätigkeit des Athleten bezeichnet[1]) die mit diesem aufregenden Beruf verbundene Nervosität 7, 10, 5, so daß *ἀγωνιᾶν* 3, 78, 2 die ängstliche, unruhige Stimmung ausdrückt. In den oben erwähnten körperlichen Begleiterscheinungen äußern sich die Gefühle; wenn das Ausdruckbedürfnis befriedigt ist, tritt Abspannung ein, auf laute Klagen folgt der Zustand der *ἀπορία καὶ δυσχρηστία* 8, 23, 6. — Da die menschliche Seele für fremde Eindrücke überaus empfänglich sich zeigt, so übertragen sich Gefühle der Lust und Unlust wie eine ansteckende Krankheit auch auf andere; wer sich mit dem stets nörgelnden und kleinlich denkenden Historiker Timaios beschäftigt, nimmt auch etwas an von seiner unzufriedenen und böswilligen Art 12, 26d, 5; wenn auch Polybios seinem gelehrten und scharf kritisierenden Fachgenossen nicht gerecht wird, so ist doch der Gedanke richtig, daß sich Gefühle und Gedanken eines Schriftstellers unwillkürlich dem Leser mitteilen.

Es entspricht dem Wesen des Gefühls, wenn Polybios betont, daß Furcht um so stärker wieder auftritt, je länger sie schon vorher das menschliche Herz beherrscht hat[2]) 2, 23, 7 *ἔτι περὶ Γαλατῶν ἐγκαθημένου ταῖς ψυχαῖς αὐτῶν τοῦ παλαιοῦ φόβου.* Ebenso ist es eine gemeinsame Eigenschaft der Affekte[3]), worauf der Historiker bei Erklärung des mensch-

---

[1]) Th. Lipps, Psychologie, S. 324 'es entsteht die Reizbarkeit, die Ungeduld, die Geneigtheit zu allerlei Befürchtungen; es knüpfen sich daran die weiteren Erscheinungen der Nervosität. Solche Nervosität kann bedingt sein durch die Weise der Lebensführung und der Lebensumstände'. Diese Worte geben eine treffliche Erklärung zu dem Wesen und Bedeutungswandel des Begriffes *ἀγωνία*. Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen 37. Bd., S. 490.
[2]) Lipps, Psychologie, S. 332, was hier von den Vorstellungen gesagt wird, gilt natürlich auch von den Gefühlen; sie haben die Tendenz sich zu wiederholen. [3]) W. Jerusalem, Lehrbuch der Psychologie[3], S. 180 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichen Handelns einen Hauptnachdruck legt, überzugreifen in andere Sphären des Bewußtseins und hier eine Hemmung zu bewirken 16, 10, 3 *κρατούσης τῆς ἐπιθυμίας τῶν ἑκάστου λογισμῶν.* Von Hannibal sagt der Historiker, daß er in seinem leidenschaftlichen Drange nach Rache die kluge Überlegung vermissen ließ 3, 15, 9 *καθόλου δ' ἦν πλήρης ἀλογίας καὶ θυμοῦ βιαίου,* und knüpft daran die allgemeine Beobachtung, daß auch das sittliche Urteil durch die vorherrschenden Affekte getrübt wird. Der Zornige kennt nicht mehr die Rücksicht auf seine Nebenmenschen und beurteilt alles nach dem eigenen Maßstab seiner Leidenschaft 12, 14, 5 *περὶ δὲ τῶν πάντα μετρούντων ταῖς ἰδίαις ὀργαῖς καὶ φιλοτιμίαις.* Bezeichnend für die Auffassung des Gefühles als eines Zustandes, der von außen verursacht wird, während das Subjekt sich mehr passiv verhält, ist der Sprachgebrauch 1, 14, 2 *πεπονθέναι τι παραπλήσιον τοῖς ἐρῶσι* und die Bezeichnung der Gefühle durch Wörter, die mit dem Stamme *παθ* zusammengesetzt sind[1]; die neuere Psychologie[2]) nennt jedes Gefühl ein Erlebnis und rechnet zu den pathologischen Zuständen nur die verschiedenen Arten der psychischen Abnormität, während die Stoiker die Affekte überhaupt dazu gerechnet haben[3]).

Besonders zeigt der Historiker seine reiche Menschenkenntnis in der Schilderung der verschiedenen Arten des Gefühles, der vorübergehenden und dauernden, der einfachen und gemischten, der egoistischen und altruistischen; nur einige für den Historiker besonders charakteristische Anschauungen sollen im folgenden wiedergegeben werden. Trefflich schildert der Schriftsteller in einem ausführlichen Vergleich (33, 17, 2) die wechselnde Stimmung der Leute, die lange krank darniederliegen; zuerst folgen sie *κατὰ λόγον* den Ratschlägen der Ärzte; sehen sie aber keinen Erfolg, so tritt Mißstimmung, Unzufriedenheit ein, und in der

---

[1]) Pol. 1, 55, 5 *περιπαθὴς ὢν ἐγένετο πρὸς τὸ καινοτομῆσαι* Ärger — 1, 58, 5 *ὡς ἂν ἀπαθεῖς καὶ ἀήττητοί τινες* Apathie, Gleichgültigkeit — 1, 1, 6 *τίς δὲ πάλιν οὕτως ἐκπαθὴς πρός τι* leidenschaftliches Interesse; über *αὐτοπάθεια* und *συμπάθεια* siehe S. 17 f. [2]) Th. Lipps, Psychologie, S. 318 ff. [3]) H. Siebeck, Gesch. d. Psychol. II, S. 228 ff. A. Schmekel, Philos. d. mittl. Stoa, S. 262 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Todesangst vertrauen sie sich Sehern und Zauberern an, die ruhige Überlegung wird gehemmt durch das Gefühl der Verzweiflung und den Selbsterhaltungstrieb. Oft schlägt eine Stimmung in das Gegenteil um; der Erregung folgt die Depression 1, 87, 1; was augenblicklich betrübt, birgt doch den Grund zu höchster Freude in sich fr. 56 *τὸ γὰρ μάλιστα λυποῦν ἀεὶ τῶν ἐν χερσὶν ὄντων ἐκφανεστάτας ἔχει τὰς χαράς.* Erstaunen wird erweckt durch Ereignisse, die wider Erwarten über den Menschen hereinbrechen. Die unmittelbare Wirkung ist, daß man den eigenen Augen nicht traut 5, 18, 6—10, *ὁρῶντας τὸ γεγονὸς μὴ πιστεύειν τοῖς συμβαίνουσιν.* — *φιλαργυρία* bezeichnet Polybios als die Quelle aller Schlechtigkeit 29, 8 und 9; 29, 8, 10 *διότι πάσης κακίας ὡσανεὶ πατταλεῖόν ἐστιν ἡ φιλαργυρία*[1]). Die Habgier erscheint ihm nicht nur als eine krankhafte Neigung, sondern auch als eine sehr törichte 29, 9, 1 *μὴ καὶ μωροποιεῖσθαι συμβαίνει τὴν φιλαργυρίαν*; mit viel Humor schildert er die Wirkung dieser Leidenschaft in den Gedanken des Eumenes und Perseus. — Stolz und das Gefühl der Überlegenheit sind Folgen des Reichtums und unumschränkter Macht, und dieser Übermut schlägt wieder um in Schwelgerei und Zügellosigkeit[2]).

Bezüglich der Gefühle, die im Verkehr mit anderen sich entwickeln, ist das schöne Wort des Historikers an die Spitze zu stellen 13, 5, 4—6 *οὐκ οἶδ' ὅπως αὐτὴ* (sc. *ἡ ἀλήθεια*) *δι' αὐτῆς εἰς τὰς ψυχὰς εἰσδύεται τῶν ἀνθρώπων.* Nur wahre, wirklich empfundene Gefühle erwecken auch wieder gleiche Gefühle. Die *αὐτοπάθεια*[3]) des Schriftstellers ist die Grundbedingung für die Wirkung seiner Darstellung 12, 25h, 4 *ἡ γὰρ ἔμφασις τῶν πραγμάτων αὐτοῖς ἄπεστι διὰ τὸ μόνον ἐκ τῆς αὐτοπαθείας τοῦτο γίνεσθαι τῆς τῶν συγγραφέων. ὅθεν οὐκ ἐντίκτουσιν ἀληθινοὺς ζήλους τοῖς ἀκούουσιν*; 3, 12, 1 *δόξας αὐτοπαθῶς ἅμα δ' ἀληθινῶς εἰρῆσθαι.*

---

[1]) Die Lesart *πατταλεῖον κακίας*, die auch Büttner-Wobst in die neue Auflage aufgenommen hat, ist sicherlich nicht richtig; ich möchte *πηδάλιον* vorschlagen: Habgier lenkt zu aller Schlechtigkeit. [2]) Pol. 6, 18, 5 *ἀπολαύοντες τῆς εὐδαιμονίας . . . καὶ ῥαθυμοῦντες τρέπωνται πρὸς ὕβριν καὶ πρὸς ὑπερηφανίαν, ὃ δὴ φιλεῖ γίνεσθαι*; 18, 55, 7 *τυχὸν δὲ διὰ ταῦτα μεγάλης ἀποδοχῆς καὶ περιουσίας . . . εἰς ἀσέλγειαν ἐξώκειλε καὶ βίον ἀσυρῆ.* [3]) Pol. 3, 64, 11; 3 108, 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese innere Wahrheit duldet keinen Widerspruch in sich, daher sagt Polybios mit bezug auf die religiöse Erziehung, 6, 11a, 17 *τὸ γὰρ μανθάνειν ἀψευστεῖν πρὸς τοὺς θεοὺς ὑπόθυψίς ἐστι τῆς πρὸς ἀλλήλους ἀληθείας.* Auch Mitgefühl mit dem Unglück eines andern wird nur dann als berechtigt bezeichnet, wenn der Leidende sein Unglück als solches wirklich empfindet, 15, 17, 1 *ὅταν μὲν αὐτοπαθῶς δόξῃ γίνεσθαι διὰ τὸ μέγεθος τῶν συμπτωμάτων;* ist die auf Mitleid hinzielende Handlung mit Heuchelei verbunden, so entsteht das Gegenteil, Zorn und Haß; es mag als Härte der Anschauung des Historikers erscheinen, wenn er Mitleid nur bei unverschuldetem Unglück gelten läßt 2, 7, 3; 8, 2, 9. — Trefflich wird das Wesen der Sympathie *συμπάθεια* gezeichnet 6, 53, 1—3, indem Polybios von dem Eindruck spricht, den die Leichenreden auf den jungen Römer machen; der einzelne betrachtet die fremde Angelegenheit als eigene und wird zu Gefühlen angeregt, die ihn über das eigene Ich hinausheben, *ἐπὶ τοσοῦτον γίνεσθαι συμπαθεῖς, ὥστε μὴ τῶν κηδευόντων ἴδιον ἀλλὰ κοινὸν τοῦ δήμου φαίνεσθαι τὸ σύμπτωμα*; diese *συμπάθεια* des Zuhörers ist ebenso nötig wie *αὐτοπάθεια* des Redners[1]). — 'Liebe macht blind,' diese Erfahrung hat auch Polybios gemacht und erklärt damit die einseitige Darstellung der Historiker Philinos und Fabius 1, 14, 2. — Wird das sittliche Gefühl verletzt, so entsteht Entrüstung; doch erleidet dieses Gefühl häufig eine Hemmung, indem der Mensch sich an das Unrecht gewöhnt 4, 16, 3 *οὕτως ἡ συνεχὴς ἀδικία συγγνώμης τυγχάνει μᾶλλον τῆς σπανίου καὶ παραδόξου πονηρίας;* eine Abart des Ehrgefühles ist der Ehrgeiz, der in der Person des C. Flaminius sehr anschaulich geschildert wird: sowie er bemerkt, daß Hannibal ihn gering schätzt (3, 82, 2), gerät er sofort in höchste Erregung *εὐθέως μετέωρος ἦν . . . καὶ θυμοῦ πλήρης;* nur die Angst vor dem Gerede der Leute, nicht Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse erfüllt ihn, schließlich steigert sich sein Ehrgefühl so sehr, daß er das Verhalten Hannibals für unerträglich hält und die Folgen

---

[1]) Pol. 15, 9, 3 ff. *ἐφ' ἃ τίς οὐκ ἂν ἐπιστήσας συμπαθὴς γένοιτο κατὰ τὴν ἐξήγησιν*; 2, 56, 7 *συμπαθεῖς ποιεῖν τοῖς λεγομένοις* (sc. *τοὺς ἀναγινώσκοντας*).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht erwägt: *ἐσχετλίαζε δεινὸν ἡγούμενος τὸ γινόμενον.* Diese *ἀκρισία* des Feldherrn hat denn auch die schlimmsten Folgen in der vollständigen Niederlage; Anfang und Verlauf dieser affektvollen Äußerung des Ehrgeizes ist hier absichtlich von dem Historiker so ausführlich behandelt, weil die Folgen so schlimm waren; vergl. 3, 103, 5. — Neid geht aus einer Verkehrung des Ehrgefühles hervor, er trifft das Glänzende, ohne sich selbst darum zu bemühen 1, 36, 3; 7, 8, 4 *τὸν ταῖς ὑπεροχαῖς παρεπόμενον φθόνον*; 9, 10, 6. — Schamgefühl wird in dem Schuldigen oft durch Milde und Hochherzigkeit, wo man Gleiches mit Gleichem vergelten könnte, viel besser geweckt als durch strenge Bestrafung 5, 11, 9; einen solchen Sieg hält der Schriftsteller für höher als einen Sieg mit Waffengewalt.

Die Bedeutung der Gefühle liegt für den Historiker natürlich darin, daß er das menschliche Handeln auf seine psychischen Voraussetzungen zurückzuführen und so zu erklären sucht; immer weist der Historiker auf den Zusammenhang zwischen Affekt und Willenshandlung hin. Freude steigert das Lebensgefühl, darum fassen die Römer auf die Nachricht von dem Siege bei Agrigent neue Pläne; Reue, ein Unlustgefühl, arbeitet auf seine Beseitigung hin und wird ebenso wie ärgerliche Stimmung Anlaß zu neuer Tätigkeit; auch wahres Mitgefühl setzt sich in die Tat um[1]). Damit ist die psychologische Grundlage der Willenshandlungen angedeutet, nämlich der Kontrast der Gefühle[2]).

§ 4. Das Wollen.

Es ist begreiflich, daß eine so starke Willensnatur, wie sie Polybios nicht nur in einem überaus bewegten politischen und militärischen Leben zeigt, sondern auch in einer umfassenden, zumal bis ins höchste Alter fortgesetzten lite-

---

[1]) Pol. 1, 20, 1 *περιχαρεῖς γενόμενοι . . . οὐκ ἔμενον ἐπὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς λογισμῶν*; 38, 5, 2 *τοὺς κρατοῦντας αὐτοὺς μεταμελομένους καὶ διορθουμένους τὰς τῶν παραλόγως ἠτυχηκότων περιπετείας*; 2, 7, 3 *ἔλεος ἕπεται μετὰ συγγνώμης καὶ ἐκκουφία*; 15, 5, 5. [2]) Siehe W. Wundt, Psychologie[3] S. 218ff. H. Ebbinghaus, Psychologie S. 563f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf